

Fenster zur Welt

Schwarzweißfotografien von Aenne Burghardt

Guten Abend, liebe Gäste, liebe Freunde der Fotografie, und herzlich willkommen zur nunmehr siebten Ausstellung im Atelier Kirchner. Zwei weitere werden in diesem Jahr noch folgen.

Heute Abend aber, und noch bis zum Schöneberger Galerierundgang (5./6.Nov.), geht es um die Fotografin Aenne Burghardt und ihre neuen Arbeiten. Wie alle anderen Fotografen, die ich bisher hier ausgestellt habe, mich selbst eingeschlossen, ist sie Quereinsteigerin in der Fotografie. Manchmal denke ich, dass das geradezu die Voraussetzung ist für einen unverstellten Zugang zum Medium Fotografie und dass die Fotografie damit immer wieder um neue Wirklichkeiten bereichert wird.

Jedenfalls ist Aenne, die seit 1975 in Berlin lebt, neben ihrem Brotberuf als Diplompsychologin seit über 20 Jahren eine Fotografin aus Leidenschaft.

Und zwar durchaus auch im handwerklichen Sinn. Sie arbeitet mit einer analogen Mittelformat-Kamera, entwickelt ihre Filme selbst und gehört darüber hinaus zu dem exklusiven Kreis von Fotografen, die noch eine eigene Dunkelkammer unterhalten. Das heißt, sie vergrößert auch ihre Abzüge selbst auf feinstem Barytpapier. Genau an diesem Punkt haben wir uns vor vielen Jahren getroffen, um gemeinsam an ihrer Print-Technik zu feilen. Kurz zuvor hatte sie bereits den Meisterkurs bei Anno Fischer an der Ostkreuz-Schule für Fotografie besucht.

Wer Aennes Arbeiten kennt, der weiß, dass es damals meist andere Themen waren, die sie beschäftigten. Wenn ich mich richtig erinnere, haben wir gemeinsam an einer Serie von Stillleben verwelkter Blumensträuße gearbeitet. Ich erinnere mich auch an eine ganz starke Portraitserie mit Masken, die sie zusammen mit einer Gruppe von Gefangenen in einer Justizvollzugsanstalt konzipiert hat.

Doch welcher Weg führt von ‚Portraits und Rosen‘, so der Titel einer ihrer vielen Ausstellungen, zu diesen menschenleeren architektonischen Detailaufnahmen? Vielleicht ist es ja der Begriff des Portraits selbst, der sich hier in diesen konzentrierten quadratischen Ausschnitten fortsetzt. Sozusagen architektonische Portraits, die das Wesentliche eines Bauwerks zu ergründen versuchen.

In einem sehr nachdenklichen Text der Selbstvergewisserung zur eigenen Position in der Fotografie, den Aenne Burghardt Anfang dieses Jahres verfasst hat, berichtet sie von einer Art Erweckungserlebnis für ihre aktuelle Auseinandersetzung mit der Formsprache der modernen Architektur des 20. Jahrhunderts. Die Zufallsbegegnung mit der Hutfabrik Erich Mendelsohns im brandenburgischen Städtchen Luckenwalde, einem expressiven Bau der zwanziger Jahre, wurde zum Ausgangspunkt ihres fotografischen Essay über gleichzeitige Architekturen. Und die Serie wird fortgesetzt; weitere Motive zum Beispiel aus Hamburg und Breslau werden folgen.

Die geniale Idee Mendelsohns - der Hutfabrik, damals einer von zwanzig allein in Luckenwalde - einen Hut aufzusetzen, weist weit voraus in die „Eventarchitektur“ der Postmoderne, die ja vor allem eine Idee, eine Geste in Beton gießt. Frank Gehry, Libeskind, Eisenman, Zaha Hadid wären da zu nennen.

Aber zurück zu Deiner Ausstellung, liebe Aenne, die schon vor der Eröffnung ein starkes Echo gefunden hat: der erste Besucher war Janos Frecot, der Gründer und ehemalige Leiter der fotografischen Sammlung der Berlinischen Galerie. Wenige Stichpunkte genügten ihm, um sich sogleich in Deinen Fotografien auf die Suche zu machen. Mit großer Treffsicherheit entdeckte er unter anderem das Grab auf dem Stahnsdorfer Friedhof, den S-Bahnhof Wannsee und das Kornhaus Dessau an der

Elbe, von dem er zu berichten wusste, dass dort Ute Eskildsen ihren 60. Geburtstag in illustrierter Runde gefeiert hatte.

Ihm gefällt Dein Mut zum ‚Regelverstoß‘ in der Architekturfotografie – hier vor allem die stürzenden Linien beim Blick auf Details in der Höhe. Eigentlich der menschlichen Wahrnehmung mehr entsprechend, als das gerade gerückte Bild.

Aus dem fernen Süden erreicht uns alle ein Gruß von Gino Puddo, dem ehemaligen Betreiber des Café und Fotogalerie Aroma, bei dem du ja auch schon ausgestellt hast.

Nicht zuletzt bedankt sich die Runde von Stadtfotografen, die hier einmal monatlich zusammen kommt, für die unverhoffte Preview und die frischen Äpfel, die du uns mitgebracht hast. Du bist herzlich eingeladen beim nächsten Mal dazuzukommen.

André Kirchner, im Oktober 2016